

MIT EINANDER

SCHULBRIEF

NR. 29 · März 2007



Tafelbilder zum Epochenunterricht der Klasse 1 (oben) und der 2. Klasse



FREIE WERKSCHULE MEISSEN

Editorial

Wohin sollen wir rudern?

Das Wettrudern

Vor einiger Zeit verabredete eine deutsche Firma ein jährliches Wett-rudern gegen eine japanische Firma, das mit einem Achter auf dem Rhein ausgetragen wurde.

Beide Mannschaften trainierten lange und hart, um ihre höchsten Leistungen zu erreichen. Als der große Tag kam, waren beide Mannschaften top-fit. Doch die Japaner gewannen das Rennen mit einem Vorsprung von einem Kilometer.

Nach dieser Niederlage war das deutsche Team sehr betroffen und die Moral war auf dem Tiefpunkt. Das obere Management entschied, dass der Grund für diese vernichtende Niederlage unbedingt herausgefunden werden muss. Ein Projektteam wurde eingesetzt, um das Problem zu untersuchen und um geeignete Abhilfemaßnahmen zu empfehlen. Nach langen Untersuchungen fand man heraus, dass bei den Japanern sieben Leute ruderten und ein Mann steuerte, während im deutschen Team ein Mann ruderte und sieben steuerten. Das obere Management engagierte sofort eine Beraterfirma, die eine Stu-

die über die Struktur des deutschen Teams anfertigen sollte. Nach einigen Monaten und beträchtlichen Kosten kamen die Berater zu dem Schluss, dass zu viele Leute steuerten und zu wenige ruderten. Um einer weiteren Niederlage gegen die Japaner vorzubeugen, wurde die Teamstruktur geändert. Es gab jetzt vier Steuerleute, zwei Obersteuerleute, einen Steuereinschreiber und einen Ruderer. Außerdem wurde für den Ruderer ein Leistungsbewertungssystem eingeführt, um ihm mehr Ansporn zu geben. „Wir müssen seinen Aufgabenbereich erweitern und ihm mehr Verantwortung geben.“

Im nächsten Jahr gewannen die Japaner mit einem Vorsprung von zwei Kilometern. Das Management entließ den Ruderer wegen schlechter Leistungen, verkaufte die Ruder und stoppte die Investition für ein neues Boot. Der Beraterfirma wurde ein Lob ausgesprochen und das eingesparte Geld wurde dem oberen Management ausbezahlt...

Unsere Freie Werkschule hat seit neustem ein Leitbild. Darin beschreiben wir, was in den Jahren ihrer Entstehung gewachsen ist. Das Leitbild ist

als Wirkung beschrieben. Als Wirkung, die die Schule bei denjenigen zeigt, um die es geht: Unsere Kinder und Heranwachsenden. Mit anderen Worten heißt dies: Alles, was wir in der Freien Werkschule tun, tun wir für die Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler. Daran bemisst sich Qualität. Das vielgequälte Wort „Qualitätsmanagement“ riecht immer etwas nach Selbstzweck, so wie in der Wettruder-Geschichte. Darum war es mir wichtig, dass das Leitbild unserer Schule als Wirkungsziel formuliert wurde.

Nun wird es darauf ankommen, die Handlungsansätze auf diese Ziele auszurichten und weiterzuentwickeln. Vielleicht ist die Ruder-Geschichte dazu geeignet, die Wahrnehmung für das zu schärfen, worauf es wirklich ankommt. Jede Karikatur hat einen wahren Kern.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe der Schulzeitung viel Vergnügen.

Martin Lembcke

aus dem Schulleben

Textil- und Kostümprojekt

Wer kennt Sylvia Fenk, die Frau, die die tollen Kostüme sowie Bühnenbilder zu Kalif Storch entwarf und anfertigte?

Ich machte Bekanntschaft mit der gelernten Bühnen- und Kostümbildnerin sowie auch noch Modedesignerin, als ich vergangenen Montag die oben genannte Projektgruppe besuchte. Frau Fenk hat einen Lehrauftrag im Rahmen des WTH-(Wirtschaft – Technik – Haushalt/Soziales) Unterrichtes an der Werkschule. Sie betreut die Schüler ab der 8. Klasse in diesem Fach.

Im Projekt arbeiten neun Mädchen aus der 7. und 8. Klasse mit. Der Umgang mit der Nähmaschine ist den Schülerinnen nicht neu. Sie erlernen hier aber die genaue Planung eines Kleidungsstückes, das Abmessen und das Entwerfen eines Schnittmusters,

nach dem gearbeitet wird. Stoffe exakt zuschneiden, nähen und bügeln, auch dies will gelernt sein. Da zur Zeit noch kein konkreter Auftrag für ein neues Bühnenstück besteht, können die Mädchen etwas Persönliches kreieren.

Sowas werden Patchworkdecken gestaltet, eine Katzendecke mit Applikationen und kleine Wandbehänge. Ein Rock war kurz vor der Fertigstellung. Zuge schnitten wurde gerade ein „Kleines Schwarzes“ sehr raffiniert! Tolle Arbeiten!

Im WTH-Unterricht der 10. Klasse wurden für das Weinbergprojekt Winzerwesten genäht. Diese sind jedoch nicht ganz fertig geworden, so dass die Mädchen Feinheiten wie Umsäumen, Verstecken und Knöpfe annähen noch erledigen. Diese Textilkünstlerischen Arbeiten schaffen auch eine Zusammenarbeit zwischen Grund- und Mittelschule. Im vergangenen Jahr wurde mit der 8. Klasse

ein Adventskalender für die Schule gestaltet. Für den Kunstunterricht wurden am Werkstatttag Schürzen genäht. Als Einführung und zum Erlernen des Umgangs mit der Nähmaschine gibt es kleinere Aufträge.

Diese führen dann zum Erarbeiten einer textilen Fläche, bei der genaues und planmäßiges Arbeiten sowie gerades Zuschneiden, bei aller Kreativität, unerlässlich sind. Von großer Bedeutung finde ich bei diesen Tätigkeiten die Farb- und Materialgestaltungen, die die Schüler dabei vermittelt bekommen. Frau Fenk würde sich freuen, wenn sie einen „festen Stamm“ zum Erarbeiten der Textil- und Kostümprojekte halten kann, um beim nächsten Theaterprojekt viel Unterstützung zu haben.

Viel Spaß wünscht dabei

Claudia Winkler

Wach immer weitergehen...

Interview mit

Kerstin Selbmann

die Kunst an der Mittelschule unterrichtet — Fragen von Farani A. Linke

Es ist auch immer sehr interessant, etwas über den „Menschen“ zu erfahren, der ja nicht nur Lehrer ist... Magst du uns zu diesen Fragen etwas sagen?

Schwierig, ich rede nicht so gern über mich. In gewisser Weise ist ein Künstler ein Nomade, ein freiheitsliebender Zigeuner, der an seinem Glück schmiedet und dieses mit anderen gern eine Zeit lang und an einem Ort teilt. Es gibt auch noch interessante Projekte, die in meiner Schublade warten und welche, die gerade in Arbeit sind, die viel Zeit erfordern.

Wie war / ist dein beruflicher Werdegang?

Kontinuierlich, es gab Menschen, die haben mich mit ihrer Offenheit auf den richtigen Weg gebracht. Da gab es zum Beispiel so einen Schuldirektor, der mir sagte, dass es keinen Zweck hat, sich für ein Studium der Geschichte zu bewerben, so ohne Neigung zur SED und bei dem familiären Hintergrund. Und gleichzeitig gab es eine Kunstlehrerin, die mich hartnäckig zu Kunstkursen und zu Aufnahmeprüfungen an den Kunsthochschulen Leipzig und Dresden drängte. Was rausgekommen ist: Abi, Lehre zur Konditorin, diverse Kunstkurse/Abendschule, Arbeit als Konditorin, Studium der Malerei/Grafik in Dresden, Kinder (Mutter ist auch ein ganz schön aus/erfüllender Beruf)...

Kinder?

3 laute, wilde, impulsive – das ist gut so, ich langweile mich nie.

Gibt es einen Ort, eine Gegend der Welt, in der du dich absolut wohl fühlst? (Dein Traum-Urlaubsort?)

Es kommt darauf an, was man gerade aufzunehmen bereit ist: das kann New York sein, die Provence, Berlin oder Irland oder einfach nur zuhause sein.

Wenn du unerwartet ganz viel Geld zur Verfügung hättest (Lotto), was würdest du damit machen ?

Eine Nacht darüber schlafen und es ganz schnell wieder loswerden. Geld will gut verwaltet sein, um es seiner Bestimmung zuzuführen.

Auf einer einsamen Insel – auf was könntest du keinesfalls verzichten?

Na auf einen Regenschirm, auf eine Axt und Streichhölzer.



Was braucht deiner Meinung nach die Schule noch (was sie noch nicht hat)?

Werkstätten, um die Werk- und Formlehre besser umsetzen zu können, ein Anfang ist ab Sommer getan. Lichte großzügige Ateliers für die freien künstlerischen Lehren sind zwar noch Visionen, aber nicht unerreichbar.

Die Strukturierung des künstlerischen Profils und der Lehre ist nicht abgeschlossen, entwickelt sich kontinuierlich, verdichtet sich von Jahr zu Jahr.

Gibt es ein Kindheits-, Schul-Erlebnis, das dein Lehrersein heute noch in irgend einer Weise prägt?

+ Hartnäckige Lehrer, die an Fähigkeiten der Schüler glaubten

– Persönliche Abneigung gegen jegliche Art der Uniformierung, der Entindividualisierung in dem historischen Kontext der DDR.

Deine Lebensmaxime?

Wach immer weitergehen, nicht stehen bleiben.

Warum kommst du gern zur Schule ?

Ich komme deshalb gern, weil die Themen, die ich unterrichte, mich selbst so begeistern, dass ich sie unbedingt weitergeben will. Ich will mein Wissen und meine Erfahrungen teilen. Nach dieser Pause zum Beispiel geht es in der 6. Klasse weiter mit dem Thema Farbenwerkstatt. Farben werden selbst herbestellt mit Pigmenten, Ei, Öl. Ich kann das Wissen um Pigmente weitergeben. Die Schüler lernen verschiedene Lasurtechniken und fertigen eigene Initialen an. Die Grundlagen von Buchkunst und Buchmalerei werden vermittelt. Dieses Herangehen

ganz von den Grundlagen an begeistert mich.

Wann bist du mit deinem Unterricht zufrieden?

Wenn Schüler angefüllt mit Inspiration und Begeisterung aus dem Raum gehen und die Freude auf die Fortsetzung zu spüren ist: „Tschüss bis zum nächsten Mal!“

Du bist ja eine der LehrerInnen, die fast seit dem Beginn der Schule da sind. Wie ist dein Arbeitskonzept?

Es fasziniert mich und fordert mich heraus, selbst konzeptionell zu arbeiten. Meine Vision ist es, die Lehrplaninhalte aus künstlerischer Sicht neu aufzuschlüsseln und mit meinem Erfahrungs- und Wissensschatz zu verbinden. Ich möchte Grundlagen schaffen in Form von einfachstem, grundlegendem Wissen über Arbeitstechniken, die angewandt und geübt werden. Diese verbinde ich mit Kunst- und Kulturgeschichte. So entsteht über die Jahre ein komplexes, logisches Bild von Kunst und Entwicklung durch Kontinuität.

Was ist für dich das Besondere an der Schule?

Mein Unterricht hat mit den Jahren immer mehr Struktur und eine Linie bekommen. So, wie auch die Schule im Laufe der Jahre dauerhafte Strukturen entwickelt hat. Gleichzeitig sind wir nicht starr geworden. Die Schule wird von vielen Menschen getragen, die sich selbst entwickeln, bewegen (wollen).

Jeder Lehrer hat Ideale und einen besonderen Stil, der – ob er will oder nicht – unverwechselbar ist. Woran „erkennt“ man Dich?

Ich würde sagen, am ehesten an meinem hohen Idealismus, meiner Begeisterung für mein Fach und meinem hohen Anspruch. Ich lasse nicht locker, bis beispielsweise aus einer Zeichnung wirklich alles „rausgeholt“ ist, was möglich ist. Das macht mich nicht unbedingt überall beliebt.

Was möchtest du deinen Schülern neben dem reinen Unterrichtsstoff beibringen?

„Jeder ist ein Künstler.“ Ich akzeptiere kein „Ich kann nicht!“ Zeichnen lernen kann man, wie man eine Sportart trainiert. Man kann wie auch im Sport große Schritte vorwärts tun. Ich weise manchmal darauf hin, dass vor

150 Jahren – beispielsweise zu Goethes Zeit – in jeder Familie, die Wert auf Bildung legte, man das Zeichnen erlernt hat.

Zeichnen vertieft in hohem Maße die Erfahrungswelt und schärft die Beobachtungsgabe. Nimm zum Beispiel diesen Plasteeimer. Er steht hier auf dem Tisch und soll gezeichnet werden. Wieviele Details ich da klären muss, bevor der erste Strich aufs Papier kommt: Der Eimer ist eigentlich rund, aber was ich sehe, ist es eine Ellipse. Und ich sehe sehr viele Details: Kanten, Absätze, den Henkel, Lichtreflexe, Schatten, Material. Mit welchem Zeichenmittel (Stift, Kohle...) und auf welchem Untergrund

kann ich dieses Material am deutlichsten abbilden?

Zeichnest du selbst viel?

Gestern zum Beispiel habe ich neue Farben gekauft und „musste“ sie unbedingt gleich ausprobieren. Mit meiner Tochter habe ich einen Baum gezeichnet. Es fasziniert mich, verschiedene Materialien auszuprobieren. Relativ oft arbeite ich mit Spray. Und meine bevorzugten Motive zur Zeit sind Himmel und Landschaft.

Deine Lieblingsfarbe?

Grün.

*finissage Adventskalender:
Eric, Franziskus, Jonathan und Florian
als Mitglieder des IT-Projektes*

Finissage

So leicht wie die beiden Jahre zuvor war es diesmal nicht, die **Adventsrätsel** zu lösen. Die Macher des Adventskalenders zeigten sich kreativ. Sie beschränkten sich auf Details und verknüpften ihre Fotos mit Ergebnissen aus dem Szenischen Spiel. Jeder, der den Adventskalender auf der Werkschulseite anklickte, konnte sich an diesen originalen Fotomontagen erfreuen. Doch konnte er auch das Rätsel lösen?

Die Finissage am 29.01.2007 zeigte, dass es so mancher konnte. Eingeladen zu dieser letzten Etappe waren die Gewinner von Preisen und jeder, der sich interessierte. Als Ort bot sich das Prälatenhaus auf den Roten Stufen an. Es wurde von einem Film gemunkelt und auch davon, dass die Schülerfirma einen kleinen Imbiss vorbereitet. Ich fühlte mich angesprochen und ich war interessiert: an Film, an Essen, daran, Arbeit zu würdigen und ich wollte außerdem wissen, wer oder was das Prälatenhaus ist. Schnell füllte sich der



Raum mit potentiellen Gewinnern und Interessenten, etwa 40 Menschen warteten gespannt. Zunächst stellte die Projektgruppe um Tobias Schumann die Schritte bis zur Entstehung des Kalenders vor. Ich ziehe anerkennend den Hut: Fotos machen, auswählen, mit Texten versehen, Figuren des Szenischen Spiels einfügen, anordnen...

Im Anschluss erhielten die Tagesgewinner ihre Preise. Heiterkeit und Freude bestimmten diese Minuten. Sei es der Preise wegen: Architekturführer, Wollsocken aus Rumänien, Schwerter-Bräu-Mix, Domführungen... oder sei es, weil der Zufallsgenerator eine Familie gleich viermal zum Tagessieger auswählte.

Beschlossen wurde dieser Teil mit einem Kurzfilm, in dem Phasen der Entstehung festgehalten wurden und den Tobias Schumann seinen Mitstreitern Eric Otto, Jonathan Günz, Florian Winkler, Franziskus Nacke und Robert Gruber als Dankeschön und zur Erinnerung überreichte.

Bei dem kleinen, einladend durch die Schülerfirma vorbereiteten, Imbiss klang die Finissage aus. Plaudernd, den Raum und die Kalenderbilder betrachtend, stand man beissammen. Individuell wurden Fragen beantwortet. Anerkennung und Lob galt den Jungs vom Projekt. Als ich ging, war ich sehr froh, da gewesen zu sein.

Manuela Mühl

*das Rätselbild vom 24.12.06: Der Giebel des Prälaten-
hauses und Blau und Gelb, alias Marie und Frido*



Romeo und Julia – immer zeitgemäß

Romeo:

„Entweihe meine Hand verwegen dich,
O Heiligenbild, so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger neigen meine Lippe sich,
den herben Druck im Kusse zu versüßen.

Julia:

Nein, Pilger, lege nichts der Hand zuschulden
Für ihren sittsam-andachtvollen Gruß,
der heiligen Rechte darf Berührung dulden,
und Hand in Hand ist frommer Wälder Kuß.

So klang die Annäherung zweier Liebenden in Shakespeares Zeit. „Romeo und Julia“, die Tragödie zweier Jugendlicher aus verfeindeten Familien, deren Liebe tödlich endet, steht auf dem Deutschprogramm der Klassen 10. Die Zehntklässler der Werkschule haben sich intensiv mit der Sprache Shakespeares beschäftigt und einzelne Dialoge in eine eigene, zeitgemäße Sprache übertragen:

Die Dialoge wurden paarweise erarbeitet, interpretiert und szenisch dargestellt. Für die szenische Darstellung haben die SchülerInnen Masken gestaltet.

Auszüge aus den eigenen Texten der Schüler

(Josephine Clauß, Jan Dehmelt)

Einleitung

(Dunkle Straße trennt das Haus Montagne von dem Haus Capulet. Romeo und Julia sind noch in Gedanken, sehen sich aber später.)

Romeo:

Dunkel ist mein Geist, und
dunkel ist mein Sinn,
dass alles um der Liebe Will'n,
so unerwidert und doch so schön.

Wie ein reißen Strom,
der in eine Richtung nur mich lenkt,
den Augen keine Freiheit
in Sitten und Bedrängnisse eingezwängt.

Zu viele Meinungen zerreißen meinen Geist,
der doch nur lebt, weil er liebt, das heißt:
die Entscheidung kann allein ich nur tragen
gegen den Strom schwimmen muss ich nur wagen!

Julia:

Paris, ein Graf, ein angesehener Mann,
hielt um meine Hand in meinem Hause an.

Noch nie trug der Mutterworte Schein
und immer tat ich's zum Wohle mein.

Doch bin so jung ich,
noch nicht bereit mich zu binden,
mein Gefühl widerspricht der Meinung allein.

Kann ich den wahren Weg finden?

(treten aus dem Schatten des Hauses, ihre Blicke begegnen sich, wenden sich wieder voneinander ab und sprechen)

Romeo:

Was sehen meiner trüben Augen Schein?

Eine Schönheit, so strahlend, so neu,
im Schatten allein

Fand ich doch Halt
im Strom der Gefühle Gewalt
Oh, von Blindheit war ich wohl geschlagen
verflogen das Düst're aus finsternen Tagen.

Julia:

Wie ist mir's,
wer ist diese stumme Gestalt
vor des Feindes Haus,
dessen Blick mir galt?

(gehen aufeinander zu, bleiben voneinander stehen und nehmen die Masken ab)

Romeo:

Sag, auf welchen Namen hörst du, du Heilige, du weiße Taube in der Krähenschar?

–Auch wenn der Name selbst den Wert des Menschen nicht erhöht– wird er mir erklingen wie eine Quelle so klar.

Julia:

Julia bin ich, doch Fremder, wer bist du, so stürmisch wie das Meer, und doch vom Hause Montagne?

Romeo:

Was sind schon Namen?

Die nur Zwiespalt schaffen?

Ist nicht der Mensch zu erst mal Mensch, bevor er Namen trägt?

Birgt nicht das Herz die stolzesten Waffen?

Nenn mich Romeo, oh schöne Julia, aus dem Hause Capulet.

Julia:

Kann ich's ändern?

Kann ich's versteh'n?

Aus Hass entfacht Liebe, doch sie wollen's nicht seh'n.

Gebunden bin ich, an der Eltern Wort, sittsam–treu, immerfort.



Rigolen - Aufreben im Weinberg

Bereits im letzten Jahr wurden die Weinbergmauern neu gesetzt. Damit besteht für unsere Schüler die Möglichkeit, Teile des Weinberges neu aufzureben. Im Herbst wurden bereits die alten Wurzelstöcke entfernt. Diese Rigolarbeiten wurden über das Ganztagesprogramm gefördert. Im Mai wird die Fläche neu aufgerebt.

Lorenz Böhme wird Zweiter beim Lesewettbewerb

„Du, Huck, ich kenn die zweite Stimme - 's ist die von Indianer Joe!“ – „Du hast recht Tom! Dieser mörderische Lump! Da wär' mir der Teufel fast lieber. Was sie wohl vorhaben?“

Ja, was wohl? Die Frage wurde beim diesjährigen Lesewettbewerb des Deutschen Buchhandels gelüftet. Mit den Geschichten aus Tom Sawyers Abenteuer stellte sich Lorenz Böhme, Klasse 6, seinen fünf Mitbewerbern. Er startete beim Kreisentscheid in der Kategorie Gymnasien und belegte Platz 2 knapp hinter der Erstplatzierten. Nur ein „Pünktchen“ hat zum Finale gefehlt. Wir gratulieren zu der tollen Leistung.

Neuer Auszubildender im IT-Servicebereich

Zum fünften Mal übernimmt die Freie Werkschule Meißen unter Leitung von Tobias Schumann für ein halbes Jahr die Ressortausbildung eines Azubis des TCom-Ausbildungszentrums Dresden. Die Ressorteesätze basieren auf einem Kooperationsvertrag mit der TCom aus dem Jahre 2004. Auf der Basis dieses Vertrages kooperieren beide Ausbildungspartner auf den Gebieten der Lehre und Berufsorientierung. Schüler der FWS besuchen zum Beispiel im Rahmen des Werkstatttages ein Bewerbungseminar im TCom-Ausbildungszentrum, das von den dortigen Azubis ausgestaltet wird.

Nick Zocher ist Auszubildender im Fachgebiet „Fachinformatiker für Systemintegration“. Er hat seine Lehrausbildung im Sommer 2006 begonnen. Zu Beginn seines Ressorteesatzes wurde er vom vorherigen Azubi, Robert Gruber, in sein neues Aufgabengebiet eingeführt. Inhalte seiner Aufgaben sind: Wartung und Service für das Werkschulnetz und die in Grund- und Mittelschule eingesetzten Geräte; Mitwirkung im Informatikprojekt



der Mittelschule. Wie im Artikel über MEDIOS geschildert, wird Nick in den Ausbau des Servicekonzeptes für die Medientechnik einbezogen sein.

Unser Faschingsfest

Am 8.2.2007 feierten die Grundschule und die 5. Klasse unser jährliches Faschingsfest.

Viele Eltern haben sich bereiterklärt, mit uns Kindern einen schönen und lustigen Tag zu verbringen. Wie jedes Jahr gab es schöne Stationen, wo wir

Kinder viel Spaß hatten, z.B.: Waffeln backen, musizieren, Theater, Wettspiele, Schneckenspiele und vieles mehr.

Auch gab es wieder schöne Kostüme u.a.: Hexen, Tussis, Piraten, Prinzessinnen, Schlafmützen, Punker, Cowboys und Mönche...

Als die Stationen zu Ende waren sind

wir Kinder mit den Eltern und Lehrern auf den Schulhof gegangen.

Nach einer Rede haben wir eine Rakete mit all unseren Wünschen für das nächste Schulhalbjahr in die Luft geschickt.

Jule Mauersberger & Michelle Wunner (Klasse 5)

Spiel in den Frühling – 1. Volleyball-Mix-Turnier

Am 12.03.2007 fand zum ersten Mal nach unserem Weihnachtsfußballturnier auch ein Volleyball-Mix-Turnier der Meißner Schulen statt. Die Triebischtalschule und auch die Pestalozzischule folgten unserer Einladung. Im Vergleich Jeder gegen Jeden setzte sich die 10.Klasse der Pestalozzischule durch. Die Mannschaft unserer Schule hat sich im Verlauf des Turniers sehr gesteigert und erreichte schließlich einen guten vierten Platz. Nächstes Jahr werden wir dann sicher mit zwei Mannschaften antreten.



Codex historicum

Jan Dehmelt, Florian Winkler und Josephine Clauß heißen die drei Schüler, die mit den besten Gesamtpunktzahlen aus den bisherigen drei Teststufen für die abschließende Runde unseres Geschichtsquiz hervorgegangen sind. Aus den anfänglich 52 teilnehmenden Schülern wurden nach dem ersten Test 30, nach dem zweiten 15. Schließlich blieben nach dem letzten schriftlichen Test, in dem mit einem Essay auf die Frage: „Beschreibe die Gründe, die zum Ausbruch der Großen Französischen Revolution führten.“ geantwortet werden musste, die drei genannten Schüler übrig. Sie werden sich nun am 03.04.07 um 14.00 Uhr

einer Jury stellen. Als Ehrenmitglied ist Prof. Dr. sc. Phil Manfred Straube geladen, unter dessen wachen Augen bereits Doreen und Sven zu ihren Studienzeiten schwitzen mussten.

Wer bei dieser Fragerunde am Ende die meisten richtigen Antworten geben kann, wird unser erster Master of history sein. Da diese letzte Stufe des Codex historicum öffentlich stattfinden wird, kann jeder der Zeit und Lust hat, gerne vorbeikommen.

Haben Sie's gewusst – die Antworten zu den Fragen unseres ersten Tests (Schulbrief Nr. 28):

1b, 2a, 3b, 4c, 5a, 6c, 7b, 8c, 9d, 10b, 11b, 12c, 13b

Der Essay unseres Finalisten Jan Dehmelt.

Beschreibe die Gründe, die zum Ausbruch der Großen französischen Revolution führten.

In Europa herrschte im 18. Jhr. weitläufige Unordnung. In vielen Bündnissystemen kämpften Franzosen und Briten gegen Habsburger und verpulverten so Geld und Menschen.

Doch gegen Ende des 18. Jhr. setzte die Aufklärung ein. Große und einflussreiche Denker wie Voltaire kritisierten das absolutistische System von Adel, Klerus und Monarch und aufgrund der vorausgegangenen Religionskriege fühlten sich viele zur Wissenschaft hingezogen, wovon man sich Freiheit und Frieden durch Bildung erhoffte. Der Geist der Aufklärung zog durch die Reihen vor allem des 3. Standes und forderte u.a. Menschenrechte, wie Abschaffung der Folter oder Meinungsfreiheit. Die großen Aufklärer wie Rousseau, Voltaire und in Deutschland auch Kant appellierten an die Vernunft. Dies war ein vorbereitender Grund.

Weitere weitläufige Gründe waren: Das Erstarken des Bürgertums aufgrund des wirtschaftlichen Monopols. Da es Adligen verboten war, außer Kolonialgeschäften, wirtschaftlich tätig zu sein, konnten sie in der Wirtschaft nicht eingreifen. Der 3. Stand des Bürgertums hatte zwar keine politische Macht, gelangte aber dann dazu, dass keine völlig immensen Steuern mehr erhoben werden konnten.

Des Weiteren war das feudalistische System stark im Rückzug. Es war die Gesellschaftsform des MA und



Finalist Jan Dehmelt

beruhte auf dem Lehnswesen. Die Vasallen stellten Soldaten und der Monarch gab ihnen Land. Nun aber wollten und konnten die Adligen Vasallen ihre Menschen und Bauern (Leibeigenen) nicht mehr schützen, was an dem wirtschaftlichen Niedergang lag. Stattdessen trieben, sie die Steuern hoch, was starken Unmut unter den einfachen Ständen nach sich zog. Es war wieder ein Feuer, was mühselig im Zaum gehalten wurde.

Als letzten Grund führe ich noch an, dass Frankreich vor dem Bankrott stand. Ludwig XVI. hatte viele Kriege geführt, v.a. im spanischen Erbfolgekrieg und in Nordamerika um Kolonien. Da die Adligen nun nicht mehr unbegrenzt die Steuern erheben konnten, war der Staat so gut wie pleite und im Volk war der Ruf nach Freiheit immer lauter geworden.

Als am 17.6.1789 der Pariser 3. Stand aus Angst vor einem Angriff der königlichen Truppen das Gefängnis „Bastille“ erstürmte, war dies ein deutliches Zeichen, dass die Revolution ausgebrochen war.

Doch ein zweites ebenso wichtiges Ereignis passierte kurz danach:

Ludwig XVI. hatte, um den Staatsbankrott zu vermeiden, die unregelmäßig

tagende Nationalversammlung einberufen. Sie bestand aus den Vertretern der 3 Stände (Adel, Klerus und Volk). Diese hatte zuletzt vor über einhundert Jahren getagt. Als es zum Streit um das Abstimmungsverfahren kam, erklärte sich der 3. Stand am 14.7.1789 im berühmten Ballhauschwur zur Vertretung des Volkes. Sie gab sich eine eigene Verfassung, welche der König 1791 (Fluchtversuch) akzeptieren musste.

Dies waren die beiden unmittelbaren Anlässe für die Revolution, welche in Europa so viel veränderte.

Elternseminar



Beim diesjährigen Elternseminar im Januar probierten die Eltern die neuen Montessori-Materialien aus. Auch diese Materialien wurden über das Ganztagsangebot finanziert.

Pädagogik

MEDIOS - Medienoffensive Schule an der FWM oder Nutzungskonzept für neue Medien

Vor reichlich einem Jahr beantragten wir für unsere Grund- und Mittelschule eine neue Medien- und Computerausstattung. Wir legten ein möglichst flexibles Konzept zugrunde, das den Einsatz neuer Medien im Unterricht mit konzeptionellen Ansätzen unserer Schule verknüpft. Dabei soll der Einsatz von Computern, Lernsoftware, Internet, etc. möglichst in jeder Unterrichtsform (Fachunterricht, Freiarbeit, Projekten, Vernetztem Unterricht, Selbststudium,...) und an jedem Ort der Schule ohne großen organisatorischen Aufwand möglich sein. Das Medienkonzept sieht daher eine dezentrale Lösung vor.

Über das vom Freistaat Sachsen geförderte MEDIOS-Projekt konnten wir ca. 70% der geplanten Medienausstattung finanzieren und daher eine Komplettausstattung realisieren. Im MEDIOS-Projekt sind inzwischen die Anträge gestellt und bewilligt, die Ausschreibung erfolgt, der Zuschlag erteilt und die bestellte Ware geliefert.

Für Grund- und Mittelschule stehen uns nunmehr ein Datennetz mit 2

Servern und einem Internetgateway zur Verfügung. Die Arbeitsplatzcomputer sind zum überwiegenden Teil Notebooks (25 Stck.), die flexibel in jedem Klassenraum eingesetzt werden können. Zu ihnen gesellen sich noch einige PC-Arbeitsplätze mit Sonderausstattung für digitalen Filmschnitt, Bildbearbeitung oder Desktop-Publishing. Die Lehrerzimmer erhalten ebenfalls neue PC-Arbeitsplätze. Die IT-Ausstattung wird durch moderne Laserdrucker für Farb- und Schwarz-Weiß-Druck abgerundet.

Herz des Netzes sind zwei Novell-Enterprise-Server, die jedem Schüler und Mitarbeiter eigenständige Nutzeraccounts zur Datenablage, Internetzugang, eMail, usw. bereitstellen.

Für Schulprojekte und Unterrichtsgestaltung stehen zwei digitale Video-Kameras und zwei hochwertige Digital-Fotoapparate mit umfangreichem Zubehör, mehrere digitale Aufzeichnungsgeräte (miniDisk) und USB-Kameras zur Verfügung.

Über insgesamt 6 portable bzw. fest eingebaute Videoprojektoren können Filme, digitales Lehrmaterial, etc. in nahezu jedem Raum der Schule projiziert werden.

Für den Fachunterricht wurden Mikroskope mit PC-Interface und eine digitale Wetterstation angeschafft.

Die Hardwareanschaffungen werden durch ein umfangreiches Software-sortiment abgerundet.

Die letzten Wochen standen unter dem Zeichen der Inbetriebnahme der wichtigsten Geräte im Bereich der Mittel- und Grundschule. Ihre volle Wirksamkeit wird die Ausstattung aber erst am neuen Schulstandort erfüllen.

Für den Crassoberg ist ein Servicekonzept entwickelt worden, das in Verbindung mit den Ressorteesätzen unserer Auszubildenden der Deutschen Telekom die flexible und unkomplizierte Nutzung der Medientechnik für unsere Kollegen ermöglicht.

Über das Intranetsystem der Werk-schule kann sämtliche Medientechnik online für die Nutzung gebucht werden. Die Bestellungen werden dann durch das Serviceteam (Telekomazubis) abgewickelt.

Beispiel:

Eine Lehrer möchte im Physikunterricht Klasse 9 an fünf Stationen mit Notebooks arbeiten, benötigt Internetzugang und die Möglichkeit, die Arbeitsergebnisse der Arbeitsgruppen per Beamer im Unterricht für alle zu zeigen. Er bestellt daher im Inventarsystem die erforderlichen Geräte vor. Das Serviceteam bearbeitet die Bestellung und baut die Medien-

technik im Physikkabinett auf. Nach dem Unterricht wird die Technik vom Serviceteam wieder abgebaut und gelagert. Wartungsarbeiten können so leicht durchgeführt werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die schrittweise Weiterbildung der Pädagogen in der Nutzung neuer Medien. Hierfür werden im Frühjahr 2007 zahlreiche Workshops angeboten.

Im Bereich der Anwendungssoftware haben wir sowohl auf die Verwendung von zukunftsweisender Profissoftware als auch die Nutzung

von für die Schüler frei verfügbarer OpenSource-Software gelegt. Als Office-Software wird in der gesamten Schule OpenOffice eingesetzt. Es ermöglicht Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbankapplikationen und Präsentation.

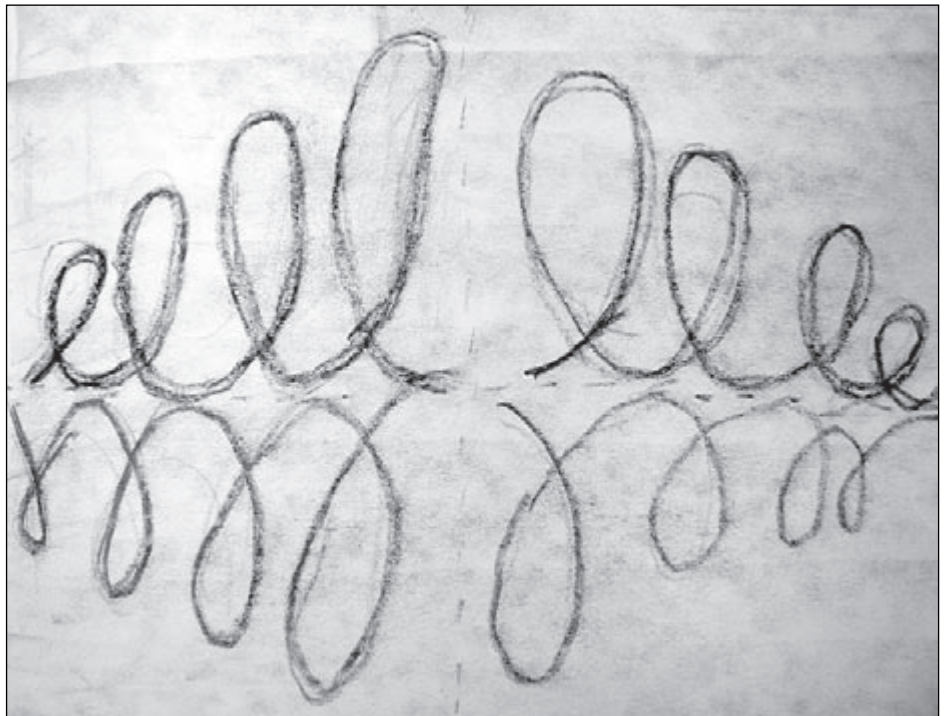
Die Medienarbeitsplätze sind stattdessen mit Profissoftware wie Adobe Photoshop, Indesign, GoLive, Flash und Premiere ausgestattet.

Mit dem Umzug auf den Crassberg wird das komplette System vollständig genutzt werden können.

FORMENZEICHNEN - Freiheit in der Form

Eine Beschreibung - und warum wir es in der Grundstufe lehren

Ich kann mich noch gut an mein erstes Formenzeichenseminar erinnern, in dem ich als erstes eine senkrechte und eine waagerechte Gerade auf ein A3-Blatt zeichnen sollte. „Nichts einfacher als das!“ Ruck-zuck war ich fertig- wie ich eben damals so war! Und nun sollte ich einen Unterschied bemerken?! Hm...! „Was für einen Unterschied? Ist doch egal, ob längs oder quer!“ „Versuch es noch einmal ganz langsam und bewusst“, wurde ich freundlich ermuntert. Das hatte ich wohl noch nie in meinem Leben getan: mir Zeit zu nehmen für einen Strich – mit den Augen wirklich genau zu verfolgen, was die Hand tut. Und dann habe ich es auch gespürt, dass es etwas gänzlich anderes ist, eine „stehende“ oder eine „schlafende“ Gerade (1. Klasse) zu zeichnen. Von da an war es nur noch spannend und bis heute gibt es immer wieder ein neues „Ah“ oder „Aha“ für mich und damit natürlich auch für die Kinder. Auch in der 1. Klasse beginnen wir mit den Beiden (Gerade und Krumme – als Grundelemente aller Formen). Aus diesen wird – im Moment über die ers-



ten vier Grundschuljahre – eine große Formenvielfalt entwickelt, die hier nur unzulässig verkürzt dargestellt werden kann. Dabei korrespondieren die angebotenen Formen mit inneren Entwicklungsthemen der Kinder:

1. Klasse: Gerade/Krumme. Mit dem Stehen und Gehen zeichnet das Kind seine Vertikale / sein ICH in den Raum, es übt sein Gleichgewicht in einem neuen Zusammenhang/Klasse, in dem/der es sich neu in Beziehung setzt (Die Krumme ist mehr dem Raum hingegeben).

2. Klasse: Spiegelung an gerader Achse. Wird vorher das Gleichgewicht geübt, so geht es jetzt davon aus, die Seitigkeit wird geübt, die Vervollkommnung zu einem Ganzen. Dabei gehen wir von einfachen Rechts-Linksspiegelungen aus, üben es in alle Richtungen bis zu Spiegelungen an gekreuzter Achse.

3. Klasse: Spiegelung an gekrümmter

Achse (unsymmetrische Spiegelung). Durch die gekrümmte Achse entsteht ein Innen und ein Außen. Das entspricht der sich langsam verändernden Weltwahrnehmung der Kinder in diesem Alter (unter anderem durch die sich ändernde Hirnwellenfrequenz). Es entsteht ein stärker abgegrenzter Innenraum und eine kritischere Distanz nach außen (vor allem zu den Erwachsenen) – die „Mitwelt“ wird mehr zur „Umwelt“.

4. Klasse: Knoten/Flechtbänder. Wir begegnen der größeren intellektuellen Wachheit der Kinder mit wesentlich komplizierteren Formen, die die neue Gedankenkraft stärken. Wir üben das „Darüber“ und „Darunter“, das Ver- und Entknoten, das Verweben. Schatten und Licht spielen eine zeichnerische Rolle. Das könnte darüber hinaus in den folgenden Klassenstufen bis zur Freihandgeometrie fortgesetzt werden.



Es geht um eine ganzheitliche Entwicklungsbegleitung. Der Stoff an sich ist Entwicklungshilfe. Es geht um die Pflege der Sinne – hauptsächlich um die der sog. Basalsinne (Gleichgewichts-, Bewegungs-, Lebens- und Tastsinn), die für die Willensentwicklung sehr wichtig sind und dafür, dass sich die darauf aufbauenden Sinne (wie z. Bsp. Seh- und Wortsinn) gut entwickeln können. Im malenden Zeichnen und zeichnenden Malen geht es um ein ruhiges Verweilen, vertieftes Eingehen und die Verbindung mit dem Lerngegenstand. „Der Körpertherapeut Moshe Feldenkrais kommt aus seiner Praxis zur Frage der Voraussetzung und der Intensität der Selbstwahrnehmung des Menschen zu dem Ergebnis: ‚Wenn die Intensität (der Selbstwahrnehmung J.S.) zunehmen soll, muss der Reiz abnehmen.‘“ (Erziehungskunst) Ja – wir brauchen für das Zeichnen einer Form zwei Unterrichtsstunden – mit ganz- und teilkörperlicher Bewegung, Beschreibung, Übung an der großen und auf der/n kleinen Tafel/n, Zeichnen in's Heft und Betrachten. So entstehen kleine „Meisterwerke“! Es geht nicht um Begriffe, sondern um Bewegen, Erleben, Empfinden und Gestalten von Formen und damit zum Schaffen von Schönheit. Im Anschluss

an diesen Prozess ist es für die Kinder wichtig, das von ihnen Geschaffene, d.h. sich zu zeigen. Formenzeichnen ist ein wunderbares Handwerkszeug, das jeder erlernen kann. Zu einem Ganzen wird es im Zusammenspiel mit dem Farberleben in der Art, wie es z.Bsp. seit einigen Jahren Nadja Blottner an unsrer Schule praktiziert. So werden Form und Farbe intensiv geübt und erlebt und dieses „Ich kann nicht malen“, was ich im Allgemeinen viel zu oft höre, braucht es nicht. Noch einmal zurück zu den Unterschieden oder Qualitäten: Jedes Kind bringt natürlich auch bzgl. des Formenzeichnens verschiedene Stärken und Schwächen mit. Warum kann der Eine gut eine Spitze zeichnen und bei seinem Nachbarn wird sie immer wieder rund? Welche Qualität hat der Eine und der Andere (im Moment) nicht? Was braucht letzterer, um die Spitze doch hinzubekommen? Z.Bsp. muss mir das Ziel klar sein, der Ort, der Punkt, wohin ich will, wenn es wirklich spitz werden soll, sonst rausche ich glatt weg daran vorbei... . Genauso sind es grundverschiedene Qualitäten, ob ich sehe, wie an der Tafel eine Form entsteht - ich also das Bemühen und die Konzentration des/der Lehrer/In - die lebendige Person miterlebe und in mich aufnehme oder

ob eine fertige Form vor mir liegt - also nur das Ergebnis des Prozesses. Eine wichtige Qualität, die beim Formenzeichnen entwickelt wird, ist Selbstständigkeit i.S. von Selbsttätigkeit – auch wenn der/die Lehrer/In genaue Anweisungen und Hinweise gibt, wie etwas zu tun ist (z.T. wird es natürlich auch gemeinsam erarbeitet). Die Kinder lernen ohne Hilfsmittel zu arbeiten (bis auf ihre eigenen: Finger, Hand- und Augenmaß), wirklich alles selbst zu tun (Sie arbeiten ausschließlich auf Blättern und Tafeln ohne Liniatur.), sie verinnerlichen im Laufe der Zeit Arbeitsschritte und lernen, genau hinzuschauen, Qualitäten wahrzunehmen und umzusetzen. Das alles hat wiederum mit der Überschrift zu tun: Wenn ich mich an die (Form-)gesetze halte, kann ich die Freiheit in der Form erleben und genießen, kann meine Individualität darin zum Ausdruck bringen. Über das Bewegen in verschiedenen Formen kann auch eine ganze Klasse „in Form“ kommen und dies genießen. Sollte jemand Fragen dazu haben, dann kann sie/er sich gern an mich wenden.

Ute Spindler

Crassberg

Philosophie der Farben

Die Ergebnisse der Farbkonzeption für das Grundschulgebäude sind nun seit drei Jahren im Schulalltag integriert und von Schülern und Pädagogen angenommen. Von Besuchern werden wir häufig auf die gelungene Farbgebung angesprochen.

Jetzt warten die Räume im Hauptgebäude auf ihre farbige Bestimmung. Die Farbkonzeptgruppe mit Carry Bendin und Petra Manara Grund hat sich in den letzten Wochen intensiv mit der Innenraumgestaltung des Klinkergebäudes auseinandergesetzt. Die farbige Ausgestaltung des Hauptgebäudes wird die Schüler während ihrer gesamten Schulzeit in der Mittel- und Oberstufe begleiten. Die Konzeptgruppe hat deshalb ein Farbkonzept entworfen, das die Entwicklung der 10- bis 18jährigen

Kinder und Jugendlichen unterstützt, mit dem sich das Lehrerkollegium wohlfühlt und das dem Anliegen der Freien Werkschule entspricht.

Das Farbkonzept der Mittelschule nimmt den „roten Faden“ aus der Grundschule auf, bezieht aber auch neue Aspekte ein. Grundlage des Farbkonzepts der Grundschule waren die Erkenntnisse Rudolf Steiners, wonach die Farben der Klassenräume der Altersentwicklung der Kinder folgen. Wenn man davon ausgeht, dass die Klassen 5 und 6 die Mittelstufe im Erdgeschoss beginnen und in den folgenden Schuljahren – wie in der Grundschule – ihre Klassenzimmer wechseln, bewegen sie sich ihrer Entwicklung folgend nach oben. Damit können die Räume farblich ganz konkret auf die jeweilige Altersklasse abgestimmt werden.

Erweiternd wird bei der Farbgebung des Hauptgebäudes die Einflussnah-

me des Umfeldes berücksichtigt: die Lage der Räume im Norden, Osten, Süden und Westen. Den Himmelsrichtungen entsprechen bestimmte Farben. Diese Betrachtungsweise ist schon sehr lange bekannt, besonders gepflegt wird sie im Feng Shui.

Die Farbkonzeptgruppe hat die rund 80 Räume des Hauptgebäudes anhand dieser Vorgaben betrachtet und gestaltet. Auch wenn es angesichts des strengen wilhelminischen Baus mit seinen zahlreichen Anbauten nur schwer vorstellbar ist, am Ende ergab sich ein stimmiges und überzeugendes Farbkonzept.

Die jetzt vorliegende Farbgestaltung ist quasi eine Symbiose der Erkenntnisse Rudolf Steiners, des Feng Shui und der konkreten Anforderungen der Freien Werkschule Meißen. In den nächsten Monaten werden die Räume Gestalt annehmen. Lassen Sie sich überraschen.

Informationen des Vorstandes

860.000 Stunden Unterrichtsausfall in Sachsen

860.000 Unterrichtsstunden sind im Freistaat Sachsen im vergangenen Schuljahr ausgefallen, so die Pressemeldungen der vergangene Tage. 860.000 Stunden oder 35.833 Tage oder 98 Jahre. Nettes Zahlenspiel. Sicher ist die Situation regional verschieden, die Statistik noch interpretierbar. Doch die Zahlen, die sich aus den gemeldeten Zahlen der Schulen ergeben, lassen sich auch nicht einfach wegdiskutieren. Wie sieht es mit dem Unterrichtsausfall an der Werkschule aus?

Die Lehrer-/Co-Lehrersituation in den Klassen 1 bis 6 und die Teilung der Klassen im Kurssystem ab Klasse 7 ermöglichen es, die Klasse immer fachgerecht zu unterrichten. Ist der Klassenlehrer krank, so übernimmt der Co-Lehrer die ganze Klasse und knüpft mit dem Unterricht nahtlos an. Tritt der seltene Fall ein, dass Klassen- und Co-Lehrer einer Klasse verhindert sind, können die Co-Lehrer einer anderen Jahrgangsstufe einspringen und unterrichten. Wird ein Kurslehrer im Kurssystem krank, gibt es zwei Möglichkeiten. Bei einer kürzeren Ausfallzeit übernimmt der Kurslehrer des Parallelkurses die gesamte Klasse. Ist ein Lehrer längere

Zeit krank, so tauschen die Kollegen untereinander eine ganze Unterrichts-epoche. Statt Physik wird dann eben zunächst Geschichte unterrichtet, Physik folgt zu einem späteren Zeitpunkt anstelle von Geschichte. Unter dem Strich bleibt der Unterrichtsumfang gleich. Das Kurssystem und unser Lehrerkollegium sind in dem Punkt sehr flexibel. Wir sind durch flexible personelle Regelungen in der glücklichen Lage, dass an der Werkschule kein Unterricht ausfallen muss. Wir melden bei der jährlichen Abfrage der Kultusverwaltung regelmäßig „kein Unterrichtsausfall“. Noch schlimmer für die Statistik.

Elternstunden – Lust oder Last?

Mit der Unterzeichnung des Schulvertrages für Ihr Kind haben Sie sich verpflichtet, 2 Stunden pro Monat in der Schule mitzutun. Immer wieder tauchen Fragen zur Anrechenbarkeit der Elternstunden auf. Im Vorstand wurde noch einmal deutlich unterschieden: es gibt Arbeitsstunden mit geldwerten Leistungen und ehrenamtliche Tätigkeiten. Die Arbeitsstunden mit geldwerten Leistungen können als Elternstunden aus dem Schulvertrag anerkannt werden. Dazu zählen:

- Instandhaltungs- und Sanierungsarbeiten am Neumarkt/Crassoberg
- Projektbegleitung / Unterrichtsgang
- Mithilfe bei Veranstaltungen
- Erstellen von Freiarbeitsmaterialien
- Reinigungsarbeiten
- Essenausgabe
- Betreuung der Bibliothek
- Begleitung der Klassenfahrten (in begrenztem Umfang)
- u.a. ähnlich gelagerte Arbeiten.

Die Mitarbeit in den verschiedenen Gremien der Freien Werkschule wie Schulelternrat, Elternvertreterversammlungen, Vorstand, Redaktionskreis u.a. ist ehrenamtlich und kann nicht auf die Elternstunden angerechnet werden.

Damit die Arbeitsstunden problemlos abgerechnet werden können bitten wir Sie, Ihre Stunden möglichst zeitnah in die Listen einzutragen. Die Ordner der Arbeitsnachweise stehen im Sekretariat und im Hort. Zu den Arbeitseinsätzen gibt es Extralisten. Wir sind Ihnen dankbar für jede Stunde, die Sie an der Schule mittun, zumal wir wissen, dass bei vielen von Ihnen die Zeit sehr begrenzt ist. Für viele bieten die Arbeitseinsätze eine gute Möglichkeit, mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen und neue Eltern kennen zu lernen. Kurzum – auch das ist ein Stück Herzenssache. Zum Glück bei vielen Eltern.

Kalender

Mitgliederversammlung des Schulträgervereins

31.03.2007 – 09.00 Uhr
Domherrenhof in Meißen

Redaktionssitzung Schulbrief

24.04.2007 – 17.00 - 19.00 Uhr
Crassoberg, Werkraum
Wir bereiten den Schulbrief Nr. 30 vor. Wer Lust am Texten und Schrei-

ben hat, ist herzlich willkommen.
Unterrichtsfreier Tag 18.05.2007

Schriftliche Prüfungen

Deutsch	30.05.2007
Mathe	01.06.2007
Englisch	04.06.2007
Naturwissenschaften	06.06.2007

Mündliche Prüfungen

02.-12.07.2007
Jeder Schüler absolviert in zwei weiteren, nicht schriftlich geprüften Fächern eine mündliche Prüfung
Festlegung bis zum 08. Juni 06

Impressum: Vi.S.d.P. Manuela Mühl (manu_muehl@t-online.de)

Redaktion: Dorothee Neidhardt; Roswitha Schäfer; Tobias Schumann, Claudia Winkler

Fotos: K. Selbmann S.3 – T. Schumann Titel, S. 4, 7 oben, 9,10 – D.Neidhardt S. 6 unten, – D. Sonnenberg-Zielke 5, 6 oben

Satz/Druck: Volker Nacke (vnacke@t-online.de)

Leserbeiträge erwünscht: Freie Werkschule · Neumarkt 51 · 01662 Meißen · info@freie-werkschule-meissen.de